

Ewa Wnuk Gładel

Auf den Spuren der ehemaligen Bewohner des Drawska-Urwaldes

Ausflug über die Salzroute



Drawa-Nationalpark

Auf den Spuren der ehemaligen Bewohner des Drawska-Urwaldes

Drawa-Nationalpark
Drawno 2011

Wydawnictwo Drawieńskiego Parku Narodowego



Drawieński Park Narodowy
ul. Leśników 2a, 73-220 Drawno
www.dpn.pl

Erste Ausgabe

Autor: Ewa Wnuk Gławdel

Zeichnungen: Bartłomiej Baranowski

Fotos: Ewa Wnuk Gławdel

Nikelstein, Bahn, Aufnahme:
„Der Kreis Arnswalde in alten Ansichten” – Joachim Sanft, Fritz Mörke,
Gerhard Hagenstein, Albert Hartwig, Hanna Steiger

Übersetzung:
Dominik Moser EuroInterpret
10115 Berlin

Ewa Wnuk Gławdel, Maciej Gławdel
73-220 Drawno

DTP&prepress:



**STUDIO
GRAFICZNE**
PIOTR KURASIAK

www.kurasiak.com
tel. +48 605 543 122






Landschaft und Kultur

Der Drawa-Urwald, gegenwärtig ein dichter Waldkomplex, stellte noch vor Hundert Jahren ein Mosaik aus Wäldern, Weiden und Feldern. Sein heutiges Landschaftsbild wird größtenteils durch traditionelle Landwirtschaft, besonders die Forstwirtschaft geprägt und umfasst Elemente ehemaliger menschlicher Aktivität. Über Jahrhunderte hinweg erschlossen sich Siedler Gebiete, deren Wald- und Wasserreichtum genutzt werden konnte. Mit der Zeit entwickelte sich eine land- und forstwirtschaftliche Landschaft, durchzogen von Wäldern, Feldern und Weiden, deren Einwohner in breit verstreuten Siedlungen ihre natürlichen Ressourcen genutzt haben.

Der Naturreichtum des Drawa-Nationalparks bewirkt, dass seine anthropogene Vorzüge oft übersehen werden. Zwar gibt es in diesem Gebiet keine allgemein bekannten historischen Denkmäler, dennoch findet man Elemente, die auf ehemalige menschliche Aktivität zurückschließen lassen und kleine Zeugnisse der Vergangenheit, welche die Eigenart dieser Landschaft ausmachen, darstellen.

Wichtigste Vorzüge der kulturellen Landschaft

-  Konzentration von Ausgrabungsstätten aus dem Mesolithikum – seinerzeit eines der am dichtesten besiedelten Gebiete in Europa;
-  archäologische Überreste von Waldglashütten – einzigartiges Beispiel ehemalige Waldindustrie;
-  alte hydrotechnische Systeme, Bewässerungskanäle – einzig-

- artiges technisches Denkmal;
- ☞ Überreste ehemaliger Wassergerätschaften (mit Wasserkraft betrieben: Kraftwerke, Sägewerke, Mühlen, Wasserleitungen) – wichtige technische Denkmäler;
 - ☞ Befestigungslinie des Pommernwalls – wichtiges historisches Denkmal für Befestigungstechnik;
 - ☞ zahlreiche und im Gelände erkennbare Überreste verlassener Waldsiedlungen;
 - ☞ im Gelände breit verstreute Überreste ehemaliger Friedhöfe mit erhalten gebliebenen Überresten von Grabsteinen;
 - ☞ im Gelände erkennbare Überreste des ehemaligen Systems der Floßankerplätze;
 - ☞ Architektur der Waldsiedlungen, typisch für die Region (Ostrowiec, Mostniki, Zacisze, Rogoźnica, Międzybórz, Moczele);
 - ☞ historischer Verlauf ehemaliger Wege, gepflasterte Siedlungs- und Waldstraßen, die von einer besonderen kulturellen Wertigkeit zeugen;
 - ☞ historische Baumalleen.

Wir laden Sie daher zu einem Ausflug zum Drawa-Urwald und zur Begegnung mit seinen ehemaligen Einwohnern ein.



Eine alte Mühle an der Drawa in Bogdanka

ALTE GESCHICHTE

Die ersten Spuren der Siedler im Gebiet des Drawa-Nationalparks und seines Schutzgürtels reichen ins Paläolithikum hinein. Die dichten Waldkomplexe des Drawa-Urwalds haben die Ansiedlung dieser Region nicht begünstigt, daher wurden lediglich Enklaven fruchtbarer Erdböden, Lichtungen und nicht bewaldete Gebiete besiedelt. Zahlreichere Überreste menschlicher Siedlungen sind aus der Mittelsteinzeit, von vor ca. 6 Tsd. Jahren bekannt. Die Jäger- und Fischergesellschaften, die sich im Gebiet des Drawa-Urwalds niederließen, konnten das Fisch- und Tierreichtum des Urwalds nutzen. Im Mesolithikum war dieses Gebiet eines der am dichtesten besiedelten Regionen der Nordeuropäischen Tiefebene. Die Spuren

der menschlichen Anwesenheit, vorwiegend kleine Steinwerkzeuge, wurden am häufigsten in den Sanderhebungen in der Wassernähe gefunden. Zu den ältesten archäologischen Funden gehört die Feuerstelle mit steinerner Konstruktion aus dem Paläolithikum in Radęcin, sowie die in Jaglisko gefundene Schutzhütte aus dem Paläolithikum, am Rande des Schutzgürtels des Drawa-Nationalparks. Die ersten Siedler kamen aus der Donauregion und beschäftigten sich mit der Landwirtschaft und gehörten zu der Bandkeramischen Kultur. Sie betrieben Hackbau unter Verwendung von Steinhacken. Eine andere Gruppe repräsentierte die Trichterbecherkultur und beschäftigte sich mit der Landwirtschaft und der Viehzucht. Im Neolithikum ist auch eine dritte Bevölkerungsgruppe in Erscheinung getreten, die der Schnurkeramischen Kultur angehörte und hauptsächlich von der Schafszucht lebte. Später wurde dies Gruppe Teil der sog. Kultur der frühen Bronzezeit Nordpolens. In der frühen Eisenzeit gelangte diese Region unter den Einfluss der Lausitzer Kultur, ihre Bewohner stellten keine ethnisch homogene Bevölkerungsgruppe und in Pommern konnten sie nicht zur Urslawischen Bevölkerung gerechnet werden. In der 3-ten Periode der Bronzezeit existierte in Drawno ein Urnenfriedhof, wo Knotenkeramik entdeckt wurde: ein Armband und eine bronzene Nadel mit Nadelöhr. Die Zeit des römischen Einflusses (03 - 05 Jh. v.Ch.) war durch zahlreiche Handelskontakte mit der Bevölkerung der Provinz des Römischen Reiches geprägt. In jener Zeit wurde Pommern von germanischen Völkern bewohnt, die mit den baltischen Stämmen verbunden waren.

Im Schutzgürtel des Drawa-Nationalparks kommen archäologische Denkmäler vor, die ein eigenständiges Geländebild vorweisen, das auf der Erdoberfläche erkennbar ist. Dazu gehören: die Burg an der Drawa nördlich von Drawnik, Schlossruinen in Drawno, Hügelgräber-Friedhof am Dominikowo – Wielkie – See, sowie die sogenannten Schweden Schanzen – Befestigungen aus dem 30-jährigen Krieg im Gebiet des Drawa-Nationalparks an der Drawa, in der Umgebung des ehemaligen Forstreviers Zawilcowy Las. Das beschriebene Gebiet wurde in der Zeit des frühen Mittelalters durch slawische Bevölkerung bewohnt, später wurde es zum Einzugsgebiet der pommerschen Stämme. Die Umgebung von Drawno wurde zusammen mit Westpommern von Mieszko I. dem polnischen Staat einverleibt, jedoch haben die Bestrebungen der pommerschen Herzöge zu ständigen bewaffneten Auseinandersetzungen geführt. Anfang des 13. Jh. wurde die Grenze zwischen Großpolen und Pommern gen Norden oberhalb von Choszczno und Drawno verschoben und das gesamte Gebiet fiel unter die Herrschaft von Großpolen. Wegen zahlreichen Zwistigkeiten zwischen den großpolnischen und pommerschen Fürsten traten nach dem Tode von Przemysł II. bedeutende Veränderungen für diese Region ein – das Gebiet bis zum Gwda-Fluss wurde unter die Herrschaft der Markgrafen von Brandenburg gebracht. Es wurde zum Bestandteil von Neumark. In dieser Zeit ist die Ritterfamilie der Wedel in Erscheinung getreten, die eine gewichtige Rolle für diese Region gespielt hat. Die Wedel kämpften mit den pommerschen Herzögen auf Seiten Brandenburgs, überließen aber später ihren Grundbesitz Polen. In der zweiten Hälfte des 14. Jh. kehrte die Region um Wałcz

mit den Städten Tuczno und Człopa nach Polen zurück und die Grenze zwischen Großpolen und Brandenburg verlief mit kleinen Veränderungen bis ins 18. Jh. hinein am niederen Lauf der Drawa und Płociczna entlang. Seit dem 15. Jh. begann in diesem Gebiet die Vorherrschaft des Deutschritterordens, da er die Neumark als Pfand gegen eine Anleihe erworben hatte. Diese Zeit war voller Unruhe und zeichnete sich durch Auseinandersetzungen und Querelen zwischen den Anhängern des Deutschritterordens und seinen Gegnern aus, was schließlich zum Verkauf von Neumark im Jahre 1454 an den Großen Kurfürst von Brandenburg führte. Seit dem Mittelalter bis zum 19. Jh. dauerte mit unterschiedlicher Intensität die Besiedlung des Drawa-Urwaldes an. Bei diesem Prozess sind viele Siedlungen verlassen und neuerrichtet worden. Im Mittelalter haben bei der Besiedlung die Orden eine bedeutende Rolle gespielt. Die ersten Schenkungen haben die Johanniter erhalten, aber hatten sie keine größere Bedeutung in der Geschichte der Neumark, wogegen der aus Frankreich stammende Zisterzienserorden sehr wohl eine prägende Aktivität in dieser Region ausüben konnte. Seit 1293 existierte die Zisterzienserabtei in Bierzwnik. Dieser Orden hatte zur Grundpflicht die Feldarbeit und somit baute er Dämme und Stauwehre, legte Sumpfböden trocken, rodete Wälder, bewirtschaftete Brachland und errichtete Mühlen. In den dreißiger Jahren des 16. Jh. begann man die Besitztümer der Zisterzienser aufzulösen und diese der Staatsdomäne Bierzwnik einzuverleiben. Die Errichtung neuer Siedlungen, sowie die Besiedlung leer gewordener Dörfer des Drawa-Urwalds fanden im 16. Jh. statt. Die Kolonisierung dieses Gebiets wurde von Rüdiger Wedel aus Draw-

no vorgenommen und es entstanden um diese Zeit: Brzeziny, Dominikowo, Głusko, Ostrowiec, Krępa, Niemieńsko, Nowa Korytnica, Nowa Studnica, Miradz, Rościn, Sitno, Brzeźniak. Die nächste Besiedlungswelle wurde durch die Brandenburger Staatsdomäne im 17. Jh. vollzogen. In dieser Zeit ist Rada-chowo entstanden, auch Zatom hat seinen Standort am Salzweg aus Großpolen nach Kołobrzeg erhalten. Im Zuge der Kolonisierung des Friedrich des Großen wurden die Dörfer Łęczyn, Mostniki, Moczele errichtet und Ende des 18. Jh. und Anfang des 19. Jh. entstanden neue Vorwerke wie etwa Świąciechów, Podegradzie, Borowiec, Dłusko, Konotop. Seit Mitte des 19. Jh. zog sich nach früheren Kolonisierungswellen des Drawa-Urwalds allmählich die Besiedlung aus den Wäldern zurück. Das gegenwärtige Gebiet des Drawa-Nationalparks befand sich über das gesamte 19. Jh. unter der preußischen Verwaltung. Lediglich die Umgebung von Przesieki gehörte in den Jahren 1815-1918 zum Großherzogtum Posen unter scheinbarer polnischer Autonomie. Der Rest des Gebiets war Teil von Brandenburg, Pommern und Westpreußen. In den Jahren 1922-1938 gehörte das beschriebene Gebiet der sogenannten Grenzmark an. Dieses Gebiet war immer ein Grenzgebiet und so ist es bis heute geblieben, da es drei Wojewodschaften voneinander abgrenzt, nämlich Zachodniopomorskie, Lubuskie und Wielkopolskie.

NEUERE GESCHICHTE

Die Forstwirtschaft hat die Landschaft am stärksten geprägt. Die Vorherrschaft der Kiefer im Baumbestand, die Mo-

saik der Baumbestände unterschiedlichen Alters in der natürlichen Abfolge von Westen nach Osten: Bestellung – Jungwald – erwachsener Wald – Altwald, rechteckiges Netz der Waldkomplexe, ein Waldwegesystem, das Vorhandensein breiter, heutzutage allmählich bewaldeten Feuerschutzstreifen, steingepflasterter Wege für den Holzabtransport aus dem Wald. All das ist Ergebnis und Zeugnis von über Hundert Jahren Forstwirtschaft, deren Methoden sich mit der Zeit veränderten. In den ersten Jahren des 20. Jh. ist ein Netz an Brandschutzbeobachtungstürme entstanden, an denen im Sommer Beobachtungsdienste abgeleistet wurden. In den 30-er Jahren standen solche Türme z.B. bei Chłopska Góra bei Jelenia, zwischen Stinica und dem Otrowieckie-See, in Stare Osieczno, beim Marta-See, bei Kalisz Pomorski, sowie westlich von Golin. Heute sind von den Beobachtungstürmen lediglich Fundamente erhalten geblieben. Ein Bestandteil der ehemaligen Waldbewirtschaftung war das bis heute erkennbare System alter Floßankerplätze, von denen aus Holz, das im Urwald geschlagen wurde, auf dem Flussweg, sowie den steinernen Landwegen abtransportiert wurde.

Die Wälder des Drawa-Urwalds beherbergen viele verlassen und bewachsene menschliche Siedlungen. Zahlreiche vereinzelte Siedlungen, manchmal sogar gesamte Dörfer wurden in den 30-er Jahren des 20 Jh. oder nach dem II. Weltkrieg verlassen. Überreste der Gebäude lassen sich durch Anhäufungen von Fliedern und alten Obstbäumen erkennen. Sitno, Podszkle und Springe sind die größten nicht mehr existenten Siedlungen.

Beachtenswert sind aber auch die noch bestehenden und bewohnten Siedlungen: Barnimie, Ostrowiec, Zatom, schon alleine der interessanten Regionalarchitektur wegen, welche die Kulturlandschaft des Drawa-Urwalds bereichert.

Vor vielen Jahren wurde hier auch Teer- und Glasmacherei betrieben. An einigen Stellen, wenn man ein wenig im Erdboden buddelt, oder die Oberfläche der Waldwege absucht, findet man kleine Glasscherben oder Holzkohlestücke – Spuren der beiden ehemaligen Industriezweige. Glashütten standen in Podszkle, Łask, sowie an der Mündung von Cieszynka in die Płociczna. Die ersten Erwähnungen über die Glasmacherindustrie in dieser Region stammen aus dem 17. Jh.

Einen kleinen, dennoch erwähnenswerten Bestandteil der Urwald-Kulturlandschaft stellen die breit in den Wäldern verstreuten Überreste alter Friedhöfe, deren Grabsteine nahezu vollkommen in der umgebenden Pflanzenwelt verschwinden, sowie die an den Wegrändern aufgestellten steinernen Wegweisersäulen, deren Inhalt des Alters wegen gänzlich verwischt ist.

In Głusko gab es eine Brauerei, in Drawno eine der größten Fischernetzfabriken Deutschlands, eine Vorgartenzwergfabrik, auch versuchte man, ähnlich wie in Głusko, den Weinanbau zu betreiben. Głusko und Sitnica waren Zentren der örtlichen Käseproduktion, deren Rezeptur bis zum heutigen Tage in Deutschland verwendet werden soll.

Der Käsebetrieb in Sitnica wurde 1870 errichtet. Seit den 70-er Jahren des 19. Jh. wurde hier der „Głusko-Käse“ hergestellt, deren Produktion früher in Głusko stattfand. 1945 wurde der Käsebetrieb eingestellt und es blieb lediglich ein Produktions- und Wohngebäude übrig.

Zu den das Landschaftsbild des heutigen Drawa-Urwalds prägenden Elementen gehören: steinerne Wegweiser-säulen (besonders zahlreich in der Umgebung von Zatom – Wygon und nördlich des Szczucarz-Sees bis hin zum Jeleni Róg vertreten), Ziegelkapellen, Wasserpumpen, deren Hauptteil aus einem Baumstamm gemacht wurde, Überreste der Feuerschutzstreifen (Bory Dominikowskie, die Umgebung von Sitnica). Einst arbeiteten an den Flüssen des Nationalparks und seines Schutzgürtels Wassermühlen, Sägewerke, eine Wäschestärkefabrik, kleine Wasserkraftwerke und es gab zahlreiche Brücken. Gegenwärtig sind davon lediglich vereinzelte Bestandteile oder Ruinen erhalten geblieben. Ein interessanter Aussichtspunkt ist die alte Aalfangvorrichtung Stara Węgorzonia am Fluss Płociczna. In den 20-er Jahren des 19. Jh. wurde an dieser Stelle eine Wassermühle errichtet, die mit der Siedlung Ostrowiec und dem Gutshof der von Sydows aus Głusko in Zusammenhang stand. Die Mühle mit dem Namen Werdermühle arbeitete seit Anfang des 20. Jh. Bis heute sind Überreste der Stauvorrichtungen, nämlich ein Stauwehr aus Beton erhalten geblieben. Auf der linken Seite des Stauwehrs wurde ein Arbeitskanal geführt, der sog. Mühlkanal. Dort wurden Aalfangvorrichtungen aufgestellt. Diese Fangvorrichtung für



Stara Węgornia – Eine alte Aaltreppe am Fluss Płociczna

Aale, welche ins Meer zum Laichen schwammen, wurde bis Ende der 70-er Jahre betrieben. Sie bestand aus einer 1,5 m breiten Holzschleuse, eingebaut in eine Mauer, welche gänzlich das Flussbett versperrte. Weiter unten stand eine Kiste mit engmaschigem Gitterfenster, das freien Wasserdurchfluss ermöglichte. Die Maschen waren so eng, dass die in die Kiste gefangenen Aale nicht durchschlüpfen konnten. Über die Nacht wurden so bis 900 kg Fische gefangen. In dieser Zeit gab es hier auch eine Brücke, welche die kürzeste Verbindung mit Człopa bot.

Auch die hydrotechnischen Objekte, wie etwa die Bewässerungskanäle sind zwar unscheinbar, aber dennoch sehr interessant. Der interessanteste ist der Sicieński

Kanal. Er stellt eines der interessantesten hydrotechnischen Denkmäler, deren Spuren bis heute auf dem Gelände des Drawa-Nationalparks zu finden sind. Neben dem Głuchy Kanal und dem Suchy Kanal, hat er seinerzeit eine wesentliche Bodenmeliorationsfunktion ausgeübt, indem er nicht nur die Wiesen bei Miradz und Głusko bewässerte, sondern auch für die Alimentation der Fischerteiche bei Rybakówka genutzt wurde. Der Kanal entstand um das Jahr 1820 auf die Initiative von Friedrich von Sydow hin und war 22 km lang. Sein Verlauf war folgender: vom Sitno-See aus, entlang des rechten Ufers des Flusses Płociczna, später hoch über dem Wasserspiegel, nahezu am Ufer der Płociczno- und Ostrowieckie-See, bis hin zu den Wiesen des Drawa-Tals, unweit von Głusko. Er ist charakteristisch für Bewässerungssysteme, die den Geländeabfall und somit die Gravitation ausnutzen um das Wasser zu fördern. Der Geländeabfall betrug 30 m. Dieser damals besondere hydrotechnische Bau zeichnete sich nicht nur durch seine Länge oder den Umfang der Ingenieurskunst aus, sondern auch durch seine interessante Geschichte. Die damals im Jahre 1945 in diesem Gebiet geführten Kriegshandlungen führten zur Durchtrennung des funktionierenden Kanals an drei Stellen bei Miradz und Głusko. Die später in den 50-er Jahren des 20. Jh. vorgenommenen Renovierungsarbeiten, die das Kanalbett über der gesamten Kanallänge vertieft haben, hatten zur Folge, dass die isolierende Tonschicht aus dem 19 Jh. zerstört wurde. Der Kanal konnte nicht mehr repariert werden. Derzeit bewachsen den Kanal Sträucher und Bäume und die entstehenden Risse bewirken, dass manche seiner Ab-



Eine Wasserturbine am Fluss Płociczna unweit der Waldsiedlung Pustelnia

schnitte verschwinden und mit der Zeit Teil der umgebenden Naturlandschaft werden. Großen Einfluss auf korrekte Funktionsweise des Sicieński Kanals hatten kleinere hydrotechnische Bauten, die bis heute im Gelände zu finden sind. Es sind nicht nur die über dem Kanal aufgehängten Brücken, Holz- oder Betonstege, sondern auch Ablassvorrichtungen mit einer Konstruktion aus Stein, aus Ziegelmauer oder aus Beton, die mit den Wasserversorgungsvorrichtungen zu den Wiesen und einer Reihe von Überresten der Schützen verbunden waren. Der Sicieński Kanal wurde parallel zum Fluss Płociczna geführt, stellt aber nicht das einzige hydrotechnische Objekt, das mit diesem Fluss verbunden ist. 40 m unterhalb der Verkehrsbrücke über Płociczna, unterhalb der Siedlung Pustelnia ist ein kleines Wasserkraftwerk lokalisiert,

das heute außer Betrieb steht. Es entstand ca. um das Jahr 1920 zweck Stromversorgung für eigenen Bedarf der Siedlung Pustelnia. Dieses Kraftwerk besitzt ebenfalls ein Stauwehr mit einer festen Sohlenstufe, die in vier Felder unterteilt wurde und die quer zum Flussbett verläuft. Am linken Flussufer der Płociczna befindet sich ein stählernes Wasserrad, das einst den kleinen Generator betrieben hatte, der in einem gemauerten Gebäude untergebracht war. Im 19. Jh. wurde in der Umgebung ein Teermacherwerk betrieben, von dem jedoch keinerlei Spuren erhalten geblieben sind.

Zu den technischen Denkmälern der Drawa-Wälder gehören auch Spuren einer Pferdewaldbahn Springe – Sitnica – Jelenie – Krępa, mit der Milch zum Käsebetrieb in Sitnica transportiert wurde, sowie die Überreste des ehemaligen Papierwerk- und Mühlenkomplexes Bogdan-ka – Jaźwiny – Sówka. Beachtenswert ist auch ein Objekt das nacheinander als Wasserkraftwerk, Papierwerk, Pappenfabrik und Holzwollefabrik in Jaźwiny (im Schutzgürtel) genutzt und im Jahre 1814 errichtet wurde. Die Papierproduktion wurde bis zum Jahre 1879 betrieben, später wurde hier Pappe und seit 1891 Holzwolle hergestellt, die Letzter nutzte man zur Transportverpackung für Glasprodukte. 70 Jahre später wurden die Räumlichkeiten dieses Werks für die Nutzung als Objekt für die benachbarte Forellenzucht umgestaltet. Unter den Industriebauten ist der Dorftechnikkomplex in Głusko ebenfalls beachtenswert: Schmiede, Brauerei, Schützenhaus, Wasserleitung, Bewässerungssysteme. Überreste dieser Objekte sind bis heute sichtbar.

Eine interessante Konstruktion wies auch die Wassermühle am Fluss Słopica in der Siedlung Międzybór auf.

Die Einwohner des Drawa-Urwalds haben auf vielfältige Weise die natürlichen Ressourcen genutzt und Landwirtschaft betrieben. Zu den Überresten der ehemaligen Teichbewirtschaftung auf dem gegenwärtigen Parkgelände gehören:

- 🪿 Teiche Rybakówki und Głuchy Kanal,
- 🪿 Überbleibsel der „Teiche Zawiślaka“, der „Teiche UFO“, der Teiche in Rynna Moczelska, der Teiche westlich des Kocie-Sees,
- 🪿 Teiche Paciorkowe auf Sucha.

Das sicherlich interessanteste hydrotechnische Objekt im Gebiet des Drawa-Nationalparks ist das seit dem Jahr 1903 funktionierende Wasserkraftwerk „Kamienna“. „Kamienna“ ist kennzeichnend für alle Modelle der Wasserkraftwerke, die Anfang des 20. Jh. betrieben wurden und stellt das interessanteste Technikdenkmal auf dem Gelände des Drawa-Nationalparks von landesweiter Bedeutung.

Durch den östlichen Teil des Drawa-Nationalparks verläuft die Linie des Pommernwalls – des deutschen Befestigungsgürtels, der entlang der damaligen Grenze des Deutschen Reiches mit Polen führte und in den Jahren 1935-1938 errichtet wurde. Dieses Gebiet umfasst den Abschnitt von Tuczno bis zur Mündung von Mierzęcka Stru-



Über die Drawa in der Nähe von Drawnik

ga, wo historische Objekte des Pommernwalls erhalten geblieben sind. Es handelt sich dabei um Befestigungen, zu denen Schutzbunker, Schranken, gepanzerte Beobachtungstürme, Feldbefestigungen, d.h. Panzergräben und Panzersperren, sowie Schützengräben gehörten. Den größten Teil bilden Kampfschutzbunker. Die Militärbauten des Pommernwalls im Gebiet des Drawa-Nationalparks stellen von den Wäldern umringte landeskundliche Sehenswürdigkeiten dar, wobei diese in ihrer größten Konzentration in der Umgebung von Stare Osieczno, sowie auch etwas seltener bei Rybakówka, dem Ostrowieckie-See, Pustelnia und Gwiazda vorkommen.

Ausflug über die Salzroute

Kaum einer ist sich dessen bewusst, dass wenn er ei-

nen Ausflug entlang der roten Route von Drawno über Barnimie, Zatom, Moczele bis zum Stare Osieczno unternimmt, die historische Salzstraße einschlägt. Den mittelalterlichen Handelstrakt, über den Salz von Kołobrzeg nach Großpolen transportiert wurde, bezeichnete man als die Salzstraße. Diese Route führte parallel zum rechten Ufer der Drawa.

Den Ausflug beginnen wir in Drawnik, dem Ort des Zeltlagers, 1,5 km südlich von Drawno entfernt. Von der damaligen Siedlung, die auch als Drawski Młyn (Drawa-Mühle) genannt wurde, sind lediglich Ruinen erhalten geblieben. Diese Bezeichnung ist auf die damals betriebene Wassermühle zurückzuführen. Im Mittelalter war hier eine Furt, es verlief hier die sog. Markstraße – ein historischer Weg von Neumark aus ins Reichsinnere des Deutschen Ordens. Im 19. Jh. existierten hier zwei Mühlen und eine Brennerei. Nördlich von den Ruinen befindet sich im Wald eine Anhöhe – höchstwahrscheinlich eine alte Siedlung. Daneben befindet sich ein kleiner evangelischer Friedhof, der in Gebüsch versteckt ist. Auf der südlichen Seite des Weges befinden sich Herrenhausruinen samt Überresten einer Parkanlage. Darin einige exotische Baumgattungen (z.B. Walnuss, Nordmann-Tanne und Sumpf-Eiche), sowie eine denkmalwürdige Stein-Linde (435 cm Baumstammumfang) und eine Bergulme (365 cm Baumstammumfang). Etwas weiter südlich von den Parküberbleibseln entfernt, an der Böschung des Drawa-Tals, wächst eine Buche mit einem Baumstammumfang von 432 cm. Auf Drawnik kreuzen sich

die touristischen Routen: die rote Wanderroute, eine Reitroute sowie der Naturpfad „Drawnik“, zu dessen Besuch wir herzlich einladen.

Über die rote Route gen Süden gelangen wir nach ca. 3 km nach Barnimie. Die Route führt entlang des rechten Flussufers der Drawa.

Barnimie ist ein Dorf, das in der Lichtung Polana Drawska, am linken Flussufer der Drawa liegt. Es wurde wahrscheinlich im 13. Jh. gegründet. Im 14. Jh. war es Eigentum des aus Złocieniec stammenden Familie Güntersberg und später der Familie Wedel aus Drawno, der Stifter der Kirche. Im Jahre 1627 kam an den Feldern bei Barnimie während des 30-jährigen Kriegs zu einem Gefecht zwischen den Armeen des Kaisers und der Protestanten. Während der Schwedeninvasion in Polen fuhr im Jahre 1655 durch Barnimie der schwedische König Karl Gustav durch, als er ins Landesinnere Polens, das durch seine Armeen besetzt war, vorstieß. Im Jahre 1657 überquerte das Heer von Stefan Czarnecki bei Barnimie die Drawa.

Sehenswert:

- ✚ Gotische Kirche aus Feldsteinen (gegenwärtig verputzt) aus dem 12 Jh., die im 15 Jh. umgebaut wurde. An das Kirchengebäude lehnte ein Glockenturm aus Holz an, der mit einem Schindelhalm verdeckt war und im 18 Jh. errichtet wurde, derzeit renoviert. Das Kircheninnere beherbergt eine Renaissance-Kanzel von 1600, einen Hauptaltar von 1608 und ein neugotisches

Taufbecken vom Ende des 19. Jh. Die Apsis und der Vorraum wurden im Jahre 1900 hinzu gebaut, aus dieser Zeit stammen auch der Orgelprospekt und die Orgelempore. Zu besichtigen in der Kirche sind auch eine barocke Grabsteinplatte eines deutschen Pastors, der im Jahre 1670 gestorben ist, sowie zwei andere Grabsteinplatten aus dem 19. Jh.

- ☛ Überreste des Herrenhauskomplexes: ein ca. 7 ha großer Park aus der ersten Hälfte des 19. Jh. mit einer weitläufigen Lichtung in der Mitte, wo einst der Palast stand. Erhalten geblieben sind auch ein einstöckiger Seitenflügel und das Torgebäude aus dem 19. Jh. Der Park weist eine interessante räumliche Ausgestaltung auf, es wachsen dort Zierbäume und Bäume, die zu Naturdenkmälern ernannt wurden (zu den interessantesten gehören der Tulpenbaum, aber auch alte Eichen, Blutbuchen, Kanadische Hem-



Eine Erinnerung an den Schloss in Barnimie

locktanne und andere).

☛ Das Dorf zeichnet sich durch eine interessante Architektur aus, typisch für Siedlungen des Drawa-Urwalds. Typisch für die Region sind auch die schmucklosen Häuser aus roten



die Zinnien

Ziegeln mit einfacher Formgestaltung, oft auf steineren Untermauerungen errichtet. Das Giebeldach mit einem 45°-Winkel ist mit roten Dachziegeln gedeckt. Beispiele solcher Architektur finden wir auch in anderen Siedlungen: Zatom, Sitnica, Głusko. Es kommen auch Gebäude aus Stein vor, z.B. in Rogoźnica oder im Unweit der Grenze des Drawa-Nationalparks gelegenen Dominikowo, sowie Fachwerkhäuser. 4 Fachwerkwohnhäuser samt den Wirtschaftsgebäuden befinden sich in der Siedlung Ostrowiec, 4 km nordwestlich von Głusko entfernt. Die typischen Fensteröffnungen waren rechteckig mit einer leicht bogenförmigen Bekrönung und waren kreuzartig unterteilt. Die typische Umzäunung der Wohnhäuser bestand aus hölzernen, vertikalen Latten, dagegen wurden die Wirtschaftsgebäude mit horizontalen Stangen oder Brettern umzäunt. An jedem



die Vogesen-Rose

Haus wurde ein Garten angelegt. Bis heute können dort die einstigen Pflanzen- und Strauchgattungen gefunden werden. Zu den traditionellen Gattungen, die im Drawa-Urwald kultiviert werden gehören:

- Sträucher: Flieder, Pfeifensträucher, Hundsrosen (weiße Bauernrose, Essig-Rose, Zentifolie, Frankfurter Rose, Vogesen-Rose, Wein-Rose, Filz-Rose, ... die jedoch nicht verfilzt ist), Weißdornen (Krumkelch-Weißdorn, Eingriffeliger Weißdorn, Zweigriffeliger Weißdorn, Scharlach-Weißdorn), Pflaumengewächse, darunter Steinweichsel, Kirschpflaume, Mirabelle, unterschiedliche Spiersträucher, Hartriegelgewächse: Tatarischer Hartriegel, Roter Hartriegel, Kornelkirsche, Schneebeere, Sibirsche Fiederspiere, Mahonie, Gold-Johannisbeere, gewöhnliche (rote) Johannisbeere, Liguster, Zierquitten, Hasel, darunter Lambertshasel, Schneeball, Sommerflieder, Heckenkirschen, Goldregen, Blasenspiere.



die Gemeine Ukelei



die Gewöhnliche Mahone



die Lilium

- Stauden: Studentenblumen, Astern, Chrysanthemen, Zinnien, Dahlien, Flammenblumen, Gipskraut, Bartnelke, Iris, Lilien, Taglilien, Levkoje, Mohn, Malven, Kissen-Aster, Lampionblume, Schwertlilien, Akeleien, Rittersporne, Päonien, Fetthennen, Sonnenblumen, Traubenhyaazinthen, Schneeglöckchen, Knotenblumen, Blausterne, Immergrün.



die Pflaume

- Kräuter: Basilikum, Biberneln, Bohnenkräuter, Estragon, Kümmel, Dill, Liebstöckel, Lavendel, Majoran, Melisse, Minze, Petersilie, Wermut, Brennnessel, Rosmarin, Kamille, Salbei, Thymian.



die Rittersporne



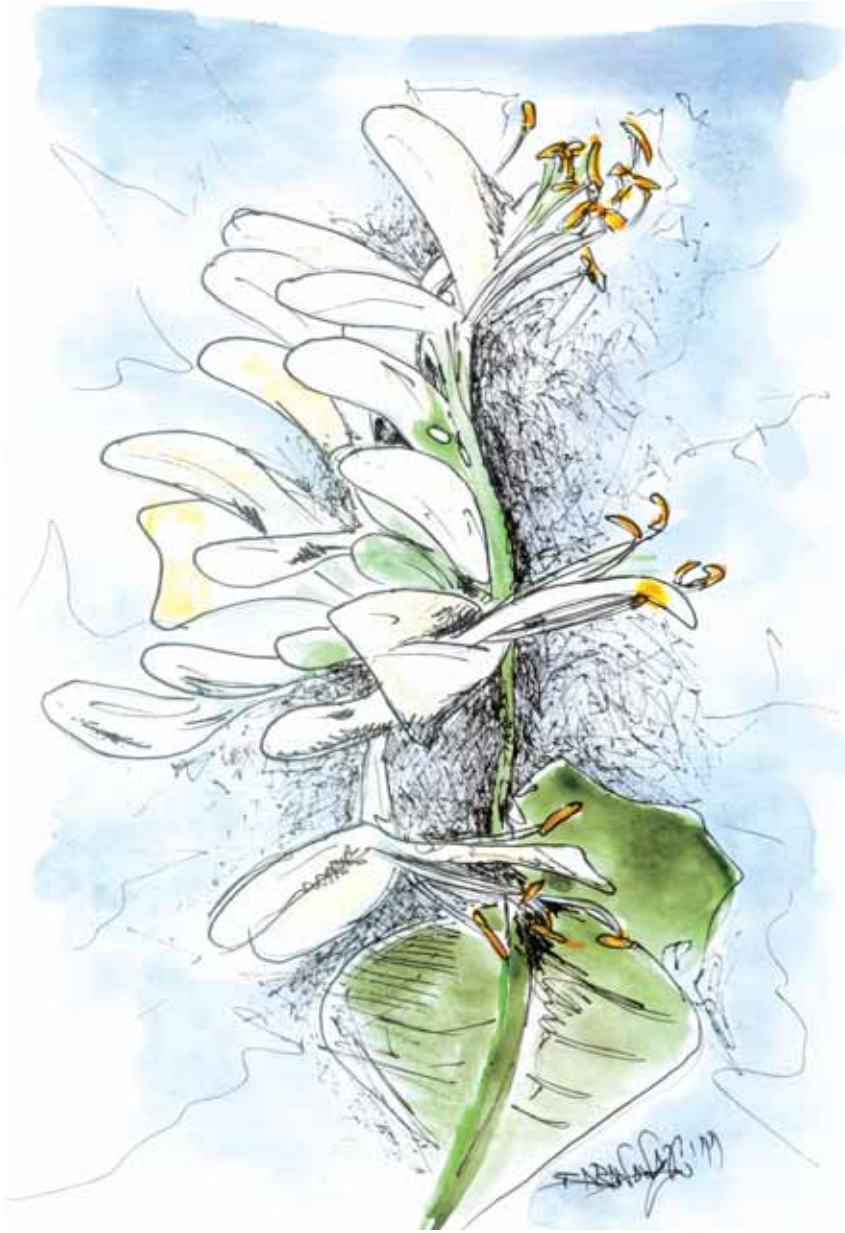
der Hohe Sommer-Plox



die Glattblattaster „Violella“



der Sommerflieder



das Wald-Geißblatt

Fluss Drawa

Drawa stellt den rechtsseitigen Zufluss der Noteć, der ca. 200 km lang ist und dessen Einzugsgebietsfläche 3300 km² beträgt. Drawa nimmt ihren Anfang bei Połczyn Zdrój, mündet in die Noteć unterhalb von Krzyż. Der Flussname ist alt und rätselhaft. Laut Sprachforschern stammt er noch aus der Epoche der indogermanischen Sprachgemeinschaft (vom Stamm dreu – „eilen, laufen“): identischen Namen trägt einer der größeren Donauzuflüsse. Drawa befördert auf der Höhe von Drawno ca. 10 m³ Wasser pro Sekunde, auf der Höhe von Kamienna bereits 15 m³ und bei der Mündung in die Noteć, in Drawiny – über 20 m³. Die durchschnittliche Amplitude der Wasserstände innerhalb eines Jahres beträgt ca. 40-50 cm. Der Fluss hat einen sehr unterschiedlichen Verlauf: von gemächlichen Abschnitten in breiten Tälern (z.B. bei Prostynia-Rościn) angefangen, bis zu Abschnitten mit hohem Abfall, schneller Strömung und Steingrund, die an Bergströme erinnern. Die umgebende Natur ist sehr interessant: unterschiedlicher Durchflusscharakter widerspiegelt die Vielfalt der Wasserflora und -Fauna. Die einzelnen Abschnitte stellen Reiche der Forelle, Äsche, Barbe und Brasse. Im Fluss leben fast 30 Fischarten. Zu den zahlreichsten in allen Flussabschnitten gehören jedoch die Plötze, der Barsch, der Gründling, der Güster, der Döbel, der Schneider und die Ruppe. Obwohl sie in der Drawa nur selten vorkommen, gehören zu ihren interessan-



der Drawa Fluss

testen Fischen die Meerforelle, die Forelle, die Erlitze, die Groppe, die Zährte und die Äsche. Es handelt sich dabei um sehr sensible Fischarten, die nur in sauberen und sauerstoffreichen Gewässern vorkommen. Bis zu den 80-er Jahren des 20. Jh. haben in der Drawa Lachse gelaicht. Nach dem Aussterben dieser Fischart hat man 1995 den Versuch unternommen sie wieder in der Drawa anzusiedeln. Im Fluss leben auch sauberes Wasser erfordernde Rotalgen *Hildenbrandtia rivularis* (roter Belag auf den Unterwassersteinen), Schwämme und Moostierchen, im Flachgewässer die unterirdischen Wiesen des Wasserhahnenfußes, des Igelkolben und der Laichkräuter. Auf der ganzen Flusslänge im Gebiet des Drawa-Nationalparks können natürliche Prozesse beobachtet werden, die Einfluss auf die natürliche Umwelt des Flusses und seines Tals haben, wie etwa Erdbeben an den Flussufern, oder die Gestaltung des Flussbetts aufgrund der Bäume, die in den Flussstrom gefallen sind.

Sehenswert:

☞ *Ein Steindenkmal in der Lichtung an der Brücke über der Drawa. Ein Denkmal aus grauem Granit zu Ehren von Johannes Paul II. Es haben Dorfeinwohner zusammen mit einer Wassersportlergruppe errichtet, die seit über 30 Jahren Kajakfahrten unternimmt. Karol Wojtyła hat alle Kajakrouten in Polen durchfahren: Brda, Czarna Hańcza, Wda, Drawa, San, Łyna, Elbinger Kanal, Parsęta, Dunajec, Gwda, Krutynia. Die Drawa hat er zwei Mal befahren, nämlich im Jahre 1955 und 1967.*

„Auf der Drawa war es wunderbar – wer Drawa und Po-

jezierze Drawskie (Dramburger Seenplatte) kennt, dem muss nichts erklärt werden. Mehrere Kilometer lange Abschnitte der Einöde, Leere und Stille, ein wunderbares Abenteuer. Pojezierze Drawskie, das war ein großes Naturreservat, Teichrosen und Mummel, viele andere Wasserpflanzen. Bäume, die vom Sturm umgerissen wurden, haben des Öfteren den Flussstrom so versperrt, dass man untendurch mit dem Kajak durchschlüpfen oder ihn über den Baumstämmen tragen musste...“

„Papst, den wir nicht kennen“

Autor Stanisław Stolarczyk.



*Mare nobiscum,
Domine!*

Jan Paweł II

*Z serdecznym życzeniem
Wielkanoc 2005*

Watykan, Wielkanoc, 2005 r.

+ Drogi Panie Dyrektorze,

Bardzo dziękuję za życzenia świąteczne, które serdecznie odwzajemniam.
Życzę głębokiego udziału w łaskach paschalnych, aby Poranek Wielkiej Niedzieli rozjaśnił wszelkie smutki i troski, napęlił serce pokojem i wdzięcznością za to, że Chrystus pozostał z nami w Eucharystii aby nam pomagać wzrastać w miłości, być naszą mocą i siłą w trudach życia.

Niech Zmartwychwstały Jezus rozraduje serce łaską i błogosławieństwem a Matka Najświętsza otacza opieką na każdy dzień.

Z wdzięcznością za modlitwy w intencji Ojca Świętego i z serdecznym pozdrowieniem radosnym, wielkanocnym

ALLELUIA!

Stanisław Dziwisz
Abp Stanisław Dziwisz



*Seit 1994 gab es einen Briefwechsel zwischen dem Drawiński Nationalpark und der Kan-
zlei vom Papst Johann Paul II in Vatikan. Diese Postkarte hat das Datum: 02.04.2005*

Wir richten uns gen Süden. Für den Augenblick verlassen wir die Salzstraße; die rote Route verläuft gerade aus, über einen gepflasterten Weg, wir biegen in Richtung Drawa ein. Hier, im Schutzgebiet Dębina beginnt ein Naturpfad.

Im Forstrevier Dębina wird über 4 ha Laubwald geschützt, in dem Hainbuchen, Buchen und Eichen vorkommen und der eine typische für diesen Waldtyp Unterholzflora aufweist. Eichen-Hainbuchen-Wälder stellen einen Typus des Laubwalds, der von den Hainbuchen dominiert wird, um die Eichen, Buchen aber auch Ahorne, Linden und Ulmen wachsen. Im Unterholz kommen. Im Unterholz kommen Windröschen, Leberblümchen, Veilchen, Goldnesseln, Moschuskraut, Waldmeister, Wald-Labkraut, Gemeiner Efeu vor. Im Zentralpolen gehören die Hainbuchen-Eichen-Wälder zu den gemeinsten und flächendeckendsten Laubwaldgattungen, wobei sie jedoch in der Landschaft Pommerns gegenüber den Buchenwäldern ihren Rang abtreten.

Die schönsten Hainbuchen-Eichen-Waldstreifen kommen im Gebiet des Drawa-Nationalparks in den Tälern der Drawa und Płociczna vor. In Dębina kann die Alterung und die natürliche Dynamik des Altbaumbestands der Eichen und Buchen beobachtet werden, der von dem wirtschaftlichen Zwang befreit wurde. Vor der Parkentstehung bestand hier ein Naturreservat, seit 1990 wurde dieses Gebiet zum Strengen Naturschutzgebiet erklärt. Ein Strenges Naturschutzgebiet ist ein Ort, an dem in Ökosystemen vorkommende Prozesse, unabhängig von ih-

rer augenblicklichen Entwicklungsrichtung, geschützt werden. Es gilt hier ein strenges Verbot irgendeines menschlichen Eingriffs und es werden keinerlei Handlungen vorgenommen. Erlaubt ist die Auflese von Samenkörnern zwecks Erhaltung der genetischen Vielfalt der einzelnen Baumgattungen.

Der Pfad führt uns an die Stelle der vermeintlichen Drawa-Überquerung der Armeen von St. Czarnecki, danach gehen wir an 130-jährigen Lärchen vorbei und kommen aus dem Wald auf die rote Route heraus. Wir gehen über einen alten, gepflasterten Weg.

Steinwege

Der Verlauf des damaligen Wegenetzes und die gepflasterten Waldwege weisen historischen Charakter auf. Das Steinmaterial wurde über einen Eisschild, der von Skandinavien nach Pommern driftete, eingeschleppt. Dies geschah vor ca. 15-18 Tsd. Jahren. Später wurde das Steinmaterial aus den umliegenden Feldern gewonnen. Mit der Zeit und mit der Perfektionierung der Steinverarbeitung wurde es für den Bau von Wegen, Häusern und Kirchen verwendet. Die steinbesetzten Flächen konzentrieren sich in Form länglicher Abschnitte im westlichen Teil des Urwalds (Moczele – Osieczno, Moczele – Wygon, Zatom – Radachowo), sowie als kurze Abschnitte, die Sandstellen und Auffahrten im östlichen Teil befestigen sollen. Manche der Straßenabschnitte des Drawa-Urwalds wurden von den französischen Kriegsgefangenen im Rahmen der Kriegsreparationen nach dem verlorenen Krieg mit Preußen in den Jahren 1870-1871 errichtet. Straßen, welche



Eine Wanderung auf der Kopfplasterstrasse in Moczele

die Besiedlung des Urwalds erleichtert haben, wurden auch gebaut, um in Deutschland Nationalfeiertage zu feiern, wie etwa auch Hitlers Machtübernahme. Die kurzen Straßenabschnitte an sandigen Stellen dagegen wurden von deutschen Förstern errichtet, um die Holzausfuhr aus dem Wald zu erleichtern. Außerdem führten durch das heutige Gebiet des Drawa-Nationalparks und seines Schutzgürtels einst auch wichtige Verbindungsrouen:

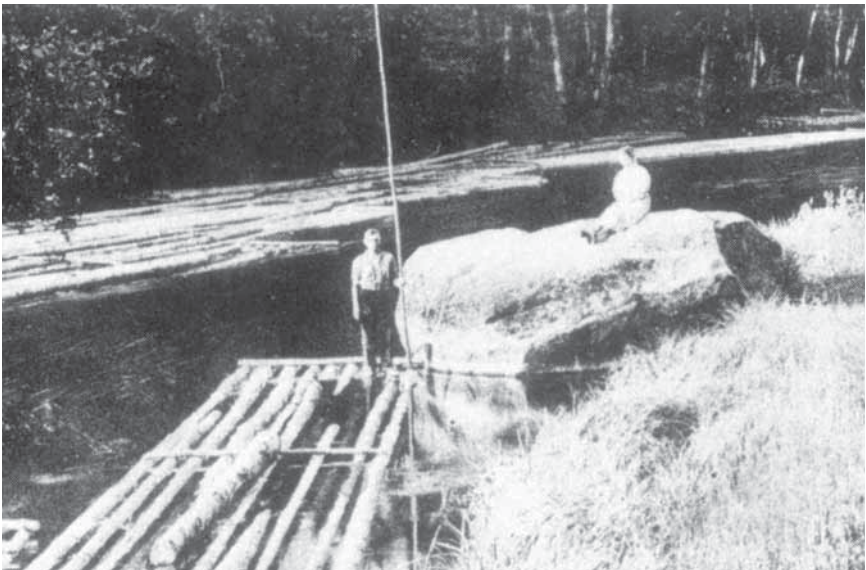
- ☛ die sog. Markstraße über Mirosławiec nach Czaplonek, eine historische Straße von Neumark ins Innere des Deutschordensstaates;
- ☛ die Salzstraße über Moczele nach Pommern, eine mittelalterliche Handelsroute, über die Salz von Kolobrzeg nach Großpolen transportiert wurde, führte entlang des rechten

Ufers der Drawa;

- ☛ die Straße Berlin – Barnimie – Dominikowo – Mirosławiec – Gdańsk;
- ☛ die Straße Stargard – Recz – Drawno – Sieniawa – Wałcz, der Stargarder Weg stellt eine historische Handelsroute von Großpolen nach Pommern; die lokale Bezeichnung wurde bis zum II. Weltkrieg verwendet.

Nach ca. 200 m ist es empfehlenswert kurz die alte steinerne Straße zu verlassen, nach links einzubiegen, um in der Schlucht Grabowy Jar einen postglazialen Felsblock „zu besuchen“.

Postglazialer Felsblock



*Damals hieß er Nickel-Stein
Heutzutage befindet sich hier das Naturschutzgebiet Zawilcowy Las*

Zu den Überbleibseln der letzten Eiszeit gehören die Findlinge. Sie stellen einen Teil des Felsmaterials, das vom skandinavischen Eisschild eingeschleppt wurde. Manchen Felsblöcken kann eine konkrete Stelle in Skandinavien, von der sie stammen und in die Eismassen aufgenommen wurden, zugeordnet werden. Solche Felsblöcke werden auch als erratische Blöcke bezeichnet. Gegenwärtig im Gebiet des Drawa-Nationalparks kommen Findlinge in der sog. In situ – Stellung vor, d.h. an jenen Stellen, wo sie durch den Eisschild abgelegt wurden.

Zu den erratischen Blöcken In situ – Stellung gehören der größte Felsblock des Parks, der Wydrzy Głaz (Otterfelsblock), sowie der Głaz Polodowcowy (Postglazialer Felsblock) in der Schlucht Grabowy Jar. Beide sind aus Småland-Granit (ein Gebiet in Schweden, aus dem der Felsblock stammt) aus südöstlichem Schweden. Beide wurden vermessen und anhand der Vermessungen kann ihr Gewicht bestimmt werden. Wydrzy Głaz weist einen Umfang von 14,2 m und wiegt 45,3 t, während Głaz Polodowcowy in der Schlucht Grabowy Jar entsprechend einen Umfang von 10,4 m und ein Gewicht von 43,5 t aufweist.

Hinter der Baumschule biegt die Route links ein und wenn wir uns dorthin richten, erblicken wir eine Waldlichtung. Dies ist der Floßankerplatz.

Seit ca. 1850 wurden auf der Drawa organisierte Holzflöße-
rei betrieben. Der Hauptabnehmer für das Holz aus dem Drawa-
Urwald war seinerzeit das Sägewerk, das am linken Ufer der un-
teren Drawa, in der Umgebung des in sie mündenden Flüsschens
Mierzęcka Struga stand. Zu den wichtigen Abnehmerhäfen für

das Holz aus dem Drawa-Urwald zählten Drezdenko, Santok und Trzebicz an der Noteć, sowie später, in den 50-er Jahren des 20 Jh. Stare Osieczno.

Floßankerplatz

Der Floßankerplatz (poln. Binduga vom deutschen Wort binden) ist eine Waldlichtung, ehemalige Holzlagerstätte, die am Flussufer liegt. Diese Bezeichnung umfasst nicht nur die Lagerstätte am Land, sondern auch einen Teil der Wasserfläche, welche direkt an die Lagerstätte anliegt. Den Abschnitt des mit hölzernen Grundbalken befestigten Ufers, an dem das Holz ins Wasser gelassen wurde, hat man als Helling bezeichnet. Die ins Wasser hinuntergerollten Baumstämme wurden mit Hilfe von Stangen und Nägeln zu sog. Gestören verbunden, die mit Ketten eines nach dem anderen miteinander zu Flößen verbunden worden sind. Zum Lenken des Floßes brauchten die Flößer folgende Hilfsmittel: einen Holzkloben zum Bremsen und eine mit Eisen beschlagene Stange zum Abstoßen vom Grund des Flusses. Im Jahre 1979 wurde zum letzten Male organisiert Holz auf der Drawa gefloßt. Gegenwärtig befinden sich an der Drawa im Gebiet des Drawa-Nationalparks 12 außer Betrieb stehende Floßankerplätze. Sie zeichnen sich gegenüber der Umgebung durch unterschiedliche Flora und unterschiedlichen Baumbestand auf der Böschung aus. Dies geschieht wegen den spontan überwuchernden ehemaligen Buchenbiotopen und dem stärkeren Aufkommen von Pflanzen in den Lichtungen, die charakteristisch für Waldwiesen sind.

Die Route führt uns zum Zeltplatz Barnimie, hier können wir uns ausruhen und ein Lagerfeuer entfachen. Zwischen Barnimie und Zatom überqueren wir das Strenge Naturschutzgebiet Drawski Matecznik.

Das Forstrevier Drawski Matecznik ist ein 2,5 km langer Abschnitt des Drawa-Tals, wo alte Buchenwälder acidophiler Art beide Talseiten bewachsen. Am Fluss sind enge Eichen-Hainbuchen-Waldstreifen zu finden. Das Unterholz umfasst u.a.: Zweiblättrige Schattenblume, Heidelbeere, Draht-Schmiele, Gewöhnliche Haselwurz. Ca. 1940 wurde hier der Bau eines Staudamms geplant, der den Fluss unterteilen sollte, wodurch ein Stausee entstehen sollte, der bis zum Dubie See in Drawno gereicht hätte. Das geplante Wasserkraftwerk sollte Bestandteil der sog. Drawa-Kaskade werden. Das Projekt wurde jedoch nicht umgesetzt. In den Jahren 1974-1990 wurde das gegenwärtige Forstrevier als 12 ha großes Strenges Naturschutzgebiet im Landschaftsschutzgebiet „Drawa“ geschützt, später wurde es Teil des Drawa-Nationalparks. Besondere Aufmerksamkeit verdienen ebenfalls: der für das Einzugsgebiet der Drawa typische Waldkomplex, eine schöne Landschaft, sowie der unweit liegende, eines der wenigen im Parkgebiet befindlichen Standorte der Elsbeere.

Im Forstrevier Drawski Matecznik werden Fluktuationsprozesse und natürliche Funktionsprozesse der Buchenwald- und Eichen-Hainbuchen-Waldökosysteme, sowie geodynamische Prozesse der Drawa-Böschung und die natürliche Dynamik der auf Hängen wachsenden Wälder geschützt.

Der Pfad führt entlang der Drawa von wo aus sich ein schöner Ausblick auf den Fluss erstreckt. Wir verlassen den Wald und betreten die weitläufige Lichtung Polana Zatomaska. Der Drawa-Nationalpark hat hier das Strenge Naturschutzgebiet „Zatom“ abgesteckt.

die Elsbeere



Strenges Naturschutzgebiet „Zatom“

Es wurde auf einer Fläche von 23.84 ha eingerichtet um die natürliche Dynamik der auf Hängen wachsenden Wäldern zu schützen und die Wiederaufwertung von ehemaligen Agrarflächen zu unterstützen. Geschützt werden:

- 🌿 Psammophiler Rasen
- 🌿 Standort der geschützten und in Pommern selten vorkommenden Türkenbund-Lilie (*Lilium martagon*),
- 🌿 Standort des Echten Seidelbast (Daphne mezereum), sowie der Elsbeere (*Sorbus torminalis*).

In „Zatom“ können Fluktuationsprozesse und natürliche Funktionsprozesse der Buchenwald- und Eichen-Hainbuchen-Waldökosysteme, sowie geodynamische Prozesse der Drawa-Böschung, die natürliche Dynamik der auf Hängen wachsenden Wälder, sowie Prozesse spontaner Sukzession auf ehemaligen Agrarflächen beobachtet werden.

Von hier aus sieht man bereits das Dorf Zatom. Am Feldweg, der zum Dorf führt, wächst ein riesiger Baum. Der Baum vor dem wir stehen ist ein Spitzahorn, der auch Salzhändlerahorn genannt wird. Es ist einer der dicksten Ahorne in Polen und weist einen Umfang von 520 cm auf. Seinen Namen verdankt er der ehemaligen Salzstraße. Wir betreten Zatom.

Zatom

Die Anfänge der am rechten Ufer der Drawa liegenden Siedlung sind unbekannt. Wahrscheinlich hatte Zatom bereits seit dem 15 Jh. bestanden. Der Ausbau des Dorfes erfolgte dank dem Zufluss deutscher Siedler in den 20-er Jahren des 20 Jh.



Eine alte, heute schon nicht mehr existierende Kirche im Dorf Zatom

Sehenswert:

- ☛ Mitten im Dorf steht die Heilige-Jungfrau-Marienkirche, die in den Jahren 1987-91 erbaut wurde. Sie steht auf der Stelle des früheren Gotteshauses. In der Nähe befinden sich ein Fachwerkhaus sowie eine Anhäufung von Ei-

ben, welche die Fundamente des alten Denkmals zu Ehren der Einwohner, die im I. Weltkrieg gefallen sind, umgeben. Im Dorf gibt es noch einige weitere Fachwerkhäuser aus der Mitte des 19. Jh., sowie gut erhaltene Beispiele traditioneller Architektur aus rotem Ziegelstein mit typischen für die Region Verzierungen.

- ☞ Auf dem Privatanwesen im südwestlichen Teil des Dorfes wächst eine Stieleiche mit einem Baumstammumfang von über 500 cm. Durch das Dorf führt eine Lindenallee. Die zwei stärksten Linden (bis zu 415 cm Umfang) wachsen in der Nähe der Kirche.

Hinter Zatom biegt die Route nach links ab und führt in Richtung Drawa. Dieser Abschnitt ist recht eintönig, aber bald schon geht der Kiefernwald in alten Buchen- und Eichenwald über. Wir biegen links ein und gelangen über einen Steinweg zu einer Waldlichtung – dem Floßankerplatz mit dem Namen Święta Hala. Untern, im Drawa-Flussbett liegt der bereits oben beschriebene, größte Felsblock des Parks Wydrzy Głaz. Im seichten Wasser sieht man rote Steine mit Hildenbradtia und Grünem Schwamm. Wir gehen weiter, die Route führt uns in Richtung Moczela. Dieser Routenabschnitt ist besonders schön. Vom fast 30 m hohen Ufer schauen wir auf den Fluss hinab.

Drawa Mäander

Mäander (Fluss- und Flussbettwindungen) kommen am häufigsten in Flüssen des Flachlands vor.

Drawa ist einer der am stärksten und schönsten mäandern- den Flüsse Polens. Im Drawa-Nationalpark fließt sie durch die weitläufige Sanderebene. Der Flussabschnitt im Parkge- biet ist einer der schönsten der Drawa. Teilweise schneidet sich das Tal tief in die Sand- und Schotterfläche des Sanders ein. Die Höhe der Talhänge reicht stellenweise bis zu 50 m. Im Parkabschnitt kommen zahlreiche Mäander vor, deren Winkel an vielen Stellen 180 Grad überschreiten. Die Tat- sache, dass der Fluss stark gewunden ist, kommt dadurch zum Ausdruck, dass im geraden Talabschnitt die Länge des Drawa-Flussbetts über 40 km beträgt.

An der Route wachsen alte, naturdenkmalwürdige Eichen. Nach ca. 1,5 km erblickt man an den Bäumen blaue Ringmarkierun- gen. Dies ist die Grenze des bekannten Schutzgebiets innerhalb des Parks, nämlich Radęcin.

Das gegenwärtige Forstrevier „Radęcin“ war bereits lan- ge vor dem Krieg ein Schutzgebiet. Dieses Gebiet, als das dama- lige „Święta Hala“ wurde der Naturbeobachtung unterzogen. Im Jahre 1901 hat der deutsche Förster Prof. Schwappach neben des gegenwärtigen Strengen Schutzgebiets Untersuchungsflächen eingerichtet, wo er den Zuwachs von einzelnen Eichen untersucht hat. Nach dem Krieg, im Jahre 1946 wurde „Radęcin“ ins Verzeich- nis der Naturreservate von A. Wodziczko und Z. Czubiński aufge- nommen und zwar ins „Material zum Inventar der Naturreservate in den wiedergewonnenen Westgebieten“. Im Jahre 1964 wurde das Gebiet zum Naturschutzgebiet durch den Minister für Forstwirt-



Eine historische Brücke an der Drawa in der Waldsiedlung Moczele

schaft und Holzindustrie erklärt. Ziel dieser Verfügung war (und bleibt) die Erhaltung eines Fragments des ursprünglichen Eichen- und Buchenurwalds an der Drawa (der wertvollste Baumbestand von 300-400-Jahre alten Buchen und Eichen) zu wissenschaftlichen und didaktischen Zwecken, sowie die eigenständige Entwicklung dieser Naturansammlung. Wegen der starken Beschattung sind die Pflanzen des Unterholzes nur schwach entwickelt. Die Mehrheit der hier blühenden Pflanzen, blüht im frühen Frühling, noch vor der Entwicklung der Blätter. Zu ihnen gehören u.a.: Buschwindröschen, Gewöhnliche Goldnessel, Leberblümchen, Echter Seidelbast, Dunkles Lungenkraut. Mit der Einrichtung des Drawa-Nationalparks, also mit der Einführung der höchsten Naturschutzstufe, wurden Naturreservate abgeschafft und Strenge Naturschutzgebiete eingerichtet. Gegenwärtig ist „Radęcin“ 184 ha groß.

Auf dem halben Wege zwischen dem Forstrevier Radęcin und Moczele erblicken wir auf der rechten Seite der gepflasterten Straße inmitten von Bäumen gusseiserne Kreuze. Es handelt sich um einen alten, außer Betrieb stehenden Friedhof.

Die in den Wäldern des Drawa-Urwalds weit verstreute ehemalige Friedhöfe zeugen von einst viel höherer Besiedlungsdichte. Fast jede der Siedlungen hatte ihren eigenen Friedhof. Während von den Häusern nur Überreste von Fundamenten übrig bleiben, relativ länger bleiben die Friedhöfe erhalten, obwohl auch diese langsam der Auflösung unterliegen.

Charakteristisch für die Friedhöfe des Drawa-Urwalds sind Grabsteine in Form eines gefällten Baumstamms, die den gefällten



der Grabstein eines Schmiedes auf dem Friedhof in Ostrowiec



Friedhof Ostrowiec

Baum des Lebens symbolisieren. Einwohner des Urwalds sind mit dem Wald sehr verbunden und konnten die steinernen Skulpturen dem echten Baum so naturgerecht nachempfinden, dass ein unwissender Tourist solche Grabsteine mit echten Baumstämmen verwechseln könnte.

Neben den typischen Grabsteinformen gibt es im Urwald auch einzigartige Objekte. Zu ihnen gehören z.B.: der Grabstein des Försters mit dem St.-Hubert-Hirsch in Miradz, der Grabstein in Form eines offenen Buches in Moczele, der Grabstein mit Schmiedsinsignien in Ostrowiec.

Wir gehen gerade aus und bald erreichen wir Moczele.

Moczele ist eine Waldsiedlung, die auf dem Hang der Moczela-Rinne, in der Nähe der Flussmündung der Moczela in die Drawa, 3,5 km nordwestlich von Głusko liegt. In der Umgebung wurde eine Ausgrabungsstätte gefunden, die älteste menschliche Spur im Gebiet des Drawa-Urwalds, welche auf das Ende des Paläolithikums (ca. 9 Tsd. Jahre her) datiert wird. Die gegenwärtige Siedlung nahm ihren Anfang von einem Vorwerk, das 1750 durch die Behörde der Staatsdomäne in Bierzwnik eingerichtet wurde. Anfang des 19 Jh. gab es außer einem Vorwerk eine Teermacherwerkstatt, eine Wassermühle, ein Sägewerk. Es wurde Leinen angebaut. Zusammen mit dem auf der anderen Seite der Drawa liegenden Dorf Springe umfasste sie einen großen Siedlungskomplex innerhalb des Drawa-Urwalds. Vor dem II. Weltkrieg lebten in Moczele über 130 Personen. Nach dem Krieg

wurde die Umgebung verlassen. Der gegenwärtige Name der Siedlung stammt vom Bach Moczela, der in der Nähe in die Drawa mündet.

Sehenswert:

- ☞ Verkehrsbrücke aus Beton von herausragendem Kulturwert; mit einem Brückenfeld in Bogenform, die Vorderschilder getüncht und verziert. Die Brücke besitzt ein Originalgeländer und eine Originalkopfsteinpflasterung.

Wir gehen gen Süden, entlang der roten Route, über den alten gepflasterten Weg in Richtung von Stare Osieczno. Ca. 1 km von den Gebäuden des Dorfes Moczela entfernt befindet sich auf der hohen Böschung des Drawa-Tals die Ruine des Forsthauses Bukowa Góra. Von dort aus haben wir einen atemberaubenden Ausblick auf das Tal und die Moczela-Rinne.

Moczela-Rinne ist eine Geländerinne, die eine Breitenkreisausrichtung, quer zum Drawa-Tal, vorweist. Sie entstand als Folge des schmelzenden und zu den Seiten abfließenden Gletscherwassers. Sie erstreckt sich von Wygon im Westen über das Gebiet zwischen Drawa und Płociczna, das Forstrevier Żółwia Kłoc, bis zum Cieszynka-Tal im Osten. Das vielfältige Gelände-relief, die Buchenwaldlandschaft, Rinnenseen- und Torfmoorplatte machen dieses Gebiet zu einem der interessantesten Teile des Urwalds an der Drawa. In den Buchenwäldern und auf den Torfmooren sind Habitate seltener und geschützter Pflanzenar-

ten zu finden, wie etwa: Gewöhnliche Natterzunge, Gelbe Teichrose, Rotes Waldvöglein, Spring-Schaumkraut, die in Pommern an unterschiedlichen Stellen wachsen.

Die Route führt entlang der Drawa. Nach 1,5 km erreichen wir den Zeltplatz Pstrąg, den ehemaligen Floßankerplatz. Hier können wir uns ausruhen und an einer gesicherten Stelle ein Lagerfeuer entfachen. Um nach Głusko zu gelangen überqueren wir Drawa an der Siedlung Żeleźnica. Den Fluss überqueren wir über eine hölzerne Pionierbrücke mit 12 Brückenfeldern vom 1941.

Głusko ist aus einem Vorwerk, das vom Rüdiger von Wedel in den Jahren 1560-70 errichtet wurde, entstanden. Im 19. Jh. war ein großes Zentrum des Landbesitzes von Friedrich von Sydow, das für seine Vieh- und Schafszucht, sowie für den in der ersten Hälfte des 19. Jh. hergestellten sog. Głusko-Käse bekannt war. Seit den 70-er Jahren des 19. Jh. wurde die Käseproduktion nach Sitnica verlegt.

Sehenswerter:

- ☛ Überreste eines Herrenhauses aus dem 19. Jh., sowie ein Hof aus dem Anfang des 20. Jh., vor dem Krieg eine Försterschule – derzeit Sitz des Forstamts;
- ☛ neugotische Mutter-Gottes-von-Tschenstochau-Kirche. Das Gebäude wurde ursprünglich als eine Brauerei errichtet. Die Brauerei wurde 1820 von Friedrich von Sydow errichtet. Nach seinem Tod im Jahre 1849 wur-

den die Mauern zum Bau einer protestantischen Kirche verwendet. Gegenwärtig ist es eine römisch-katholische Kirche. Im Jahre 1900 wurde mit zwei Glocken ausgerüstet, die von G. Collier aus Zehlendorf erschaffen wurden. Die Kirche wird neben zwei anderen in Żółwino und in Stare Osieczno als das schönste gemauerte Bauobjekt im Gebiet des Drawa-Nationalparks und seines Schutzgürtels erachtet;

☞ Überreste der mit einem Wasserrad betriebenen ländlichen Wasserleitung von ca. 1900. Sie befinden sich zwischen dem Głuchy-Kanal (unterhalb von Rybakówka) und dem großen Fischteich, 500 m von Głusko entfernt. Zum Betreiben des Pumpenantriebs wurde das Wassergefälle zwischen dem Kanal und dem Fischteich genutzt. Die Wasserleitung förderte Wasser nach Głusko; den Pumpenantrieb stellte ein Rad mit Blättern in Form eines Trogs. Die Kolbenpumpe aus der Herstellung der Firma John aus Choszczno förderte das Wasser in einen Behälter, der auf dem Hügel hinter der Kirche lag. Von hier aus wurde das Wasser über ein Wasserleitungssystem mit Hilfe der Gravitation zu den Abnehmern gefördert. Die Wasserleitung wurde bis zum Unterbrechen des Głuchy-Kanal im Jahre 1968 betrieben;

☞ Der Głuchy-Kanal wurde in der ersten Hälfte des 19. Jh. von Friedrich von Sydow erbaut und diente zum Bewässern der Fischteiche von Rybakówka, sowie der Weideflächen im Drawa-Tal. Er ist 6 km lang und führt vom Ostrowieckie-See zu den Wiesen unterhalb

von Głusko. Der Kanal wurde entlang des rechten Ufers des Flusses Płociczna geführt. Als 1968 das Wasser den Wall durchbrach und vom Kanal in Płociczna gelangte, wurde der Kanal wiedererrichtet und konnte erneut in Betrieb genommen werden. Mit dem Kanal sind auch andere Gebäuden verbunden, u.a.: Schützen an der Mündung vom Ostrowieckie-See, eine Verkehrsbrücke auf der Straße Głusko-Ostrowiec.

- ☛ die alte Schmiede wurde nach 1945 in eine Tischlerei umgewandelt. Zusammen mit der Wassermühle (an der Stelle des alten Kesselhauses) und der ehemaligen Brauerei stellte sie einen Bestandteil des Komplexes aus alten Vorwerken aus der ersten Hälfte des 19. Jh.;
- ☛ Schützenhaus von 1926 für Schüler der Försterschule aus Głusko. An der Betonwand, neben dem Kugelfang befindet sich die Aufschrift „Erbaut K. Krüger 1927“. Es gibt immer noch den originalen Plan, die Konstruktion und die Einrichtung aus der Zeit der Errichtung des Gebäudes (Kugelfang, Bunker für den Austausch der Zielscheiben). Es gab auch in der Nähe Schützenhäuser aus der Zeit von vor dem II. Weltkrieg, z.B. in Przesieki. Derzeit wird es vom Forstamt in Głusko betrieben;
- ☛ die Stahlbetonbrücke von ca. 1910 behielt ihre ursprüngliche Form, das Baumaterial und die Konstruktion, es wurde lediglich die Steinpflasterung gegen eine Teerdecke ausgetauscht;
- ☛ die einzigartige Ulmenallee (entlang des Wegs nach Drawno) und die Eichenallee (nach Osieczno);

- ☞ ein Steinweg von großem Kulturwert;
- ☞ in Głusko befindet sich die Touristeninformationsstelle des Drawa-Nationalparks, wo man Landkarten und Reiseführer, sowie Aufenthalts- und Angelerlaubnisse für den Park erwerben kann.

Anderthalb Kilometer südlich von Głusko befindet sich das Wasserkraftwerk „Kamienna“.

Wasserkraftwerk „Kamienna“

Bereits nach fünf Jahren nach der Errichtung des ersten Wasserkraftwerks der Welt wurden im Jahre 1896 die ersten Arbeiten für den Bau des Wasserkraftwerks aufgenommen. Es wurde an der Drawa unterhalb von Głusko, bei der kleinen Siedlung aus dem 18. Jh. an der Stelle des alten Teermacherwerks errichtet. Direkt an der Karbidfabrik entstand die erste Wasserstufe des aktuellen Kraftwerks. Die industrielle Nutzung des Wasserkraftwerks mit der Leistung von 0,96 MW wird auf 1903 datiert. Zunächst wurde der Strom für die Karbidproduktion genutzt, aber schon bald konnte der erzeugte Strom entsprechend dem Ausbau der Fernleitungen den Bedarf der Kreise Choszczeński, Pyrzycki, Strzelecki und eines Teils des Myśliborski decken. Im Jahre 1921 wurde das Wasserkraftwerk ins Landesnetz eingebunden. Bis zum heutigen Tage blieb die Einrichtung in Originalzustand, welche zwei Wasseranlagen mit Francis Turbinen von 1893 und 1898

der Firma Escher Wyss aus der Schweiz, Generatoren der AEG Produktion aus Berlin, sowie Systemregulatoren der Firma Voitha umfasst. Sehr interessant ist auch der historische Brückenkran von 1909 in der Maschinenhalle. Beachtenswert sind zwei Arbeitswehre, die das Wasser zu den Turbinen führten, ein Dreikammerleerwehr, ein 21-Kammern großer Fischpass, sowie die aktuell nicht genutzte Helling für Flöße. Der hölzerne Fischpass, sowie die Helling für Flöße wurden zusammen mit dem Wasserkraftwerk erbaut; ihr aktuelles Aussehen verdanken sie den Modernisierungsarbeiten, die in den Jahren 1982-1989 vorgenommen wurden. Von der Eigenart der alten Architektur zeugen folgende historische Gebäude: Hauptgebäude, Wirtschaftsgebäude, sowie Schalthaus mit Transformatorenstation. Gegenwärtig unterliegt das betriebene Wasserkraftwerk „Kamienna“ dem Energiebetrieb „Enea“ aus Gorzów Wielkopolski.

In der Umgebung der Fischteiche Rybakówka und in der Nähe des Zeltplatzes Kamienna stoßen wir auf Spuren von Glashütten aus dem 19 Jh.

Ehemalige Glashütten

Die ersten Überlieferungen über die regionale Glasindustrie reichen ins 17 Jh. zurück. Die Glashütten standen in Podszkle, Łask, sowie an der Mündung der Cieszynka in die Płociczna. Ihren Bau hat Friedrich von Sydow angeregt. In Podszkle gab es einen funktionierenden Hafen, zu dem

Steinkohle aus Schlesien mit Flusskähnen über die Oder, Warta und Noteć transportiert worden ist. Zu seinen Überresten gehört der von der Drawa abzweigende und gegenwärtig zuwachsende Kanal.

Hierher führt die abgesteckte rote Route.

Obwohl die Route von Stare Osieczno und weiterhin nach Wielkopolska führt, beenden wir unseren Ausflug am Zeltplatz Kamienna. Wir haben über 30 km zu Fuß bewältigt, es ist also die höchste Zeit sich auszuruhen.

Auf Wiedersehen auf der Route.

Andere interessante Objekte in der Umgebung des Drawa-Nationalparks

Drawno:

- 🏰 Zamkowa Góra (Schlossberg) am Grażyna-See mit den Überresten des Wedel-Schlusses. Um ca. 1600 wurde das Schloss in eine Renaissance-Residenz umgebaut. Das zweistöckige Gebäude war von zwei Vorhöfen sowie einem trockenen Burggraben umgeben. Die Schlosauffahrt führte zum Polnischen Tor und zum Engpass zwischen den Seen über eine Geländerrampe, die vom Osten her geführt wurde. Bereits seit Mitte des 17. Jh. war das Schloss zerstört. Zu seiner endgültigen Zerstörung trug im Jahre 1675 das schwedische Heer und im Jahre 1758 die russische Artillerie bei. Bis heute sind lediglich zwei Eckgemäuer erhalten geblieben, die ursprünglich Teil eines hohen Wohnhauses stellten. Vom Hügel aus erstreckt sich ein Ausblick auf den See und die Stadt.
- 🏰 Gotische Kirche wurde im 15. Jh. errichtet und im 17. Jh. und 19. Jh. umgebaut. Im Innern der Kirche befindet sich ein barocker Altar und eine Kanzel mit Evangelistengestalten aus dem Anfang des 18. Jh.
- 🏰 Historische urbane Stadtanordnung. Über die Linien der ehemaligen Stadtbefestigungen, die endgültig 1852 abgerissen wurden, führen heute die Straßen Ogrodowa und Tylna. In der Stadtmitte befinden sich einige Fachwerkhäuser mit engen Fassaden aus dem 18.-19. Jh., die aktuell getüncht sind.

- ☞ Artesische Brunnen, von denen ständig unter Druck Wasser ausfließt.
- ☞ Postgebäude aus dem Anfang des 20 Jh.
- ☞ Fachwerkherrnhaus – 19 Jh., mit hohem Giebeldach mit Verdachungen – am ehemaligen Weiler Zawodzie, der von Rüdiger Wedel 1570 eingerichtet worden ist,
- ☞ Flatterulme mit Stelzwurzeln, die hinter dem Marktplatz wächst.
- ☞ Friedhof mit wertvollem Altbaumbestand an der Choszczeńska Strasse (an der Ausfahrtstrasse nach Choszczno) – eingerichtet Anfang des 20 Jh. Direkt an ihm liegen Überreste eines Friedhofs aus dem 19 Jh. mit vereinzelt erhalten gebliebenen Grabsteinen und prachtvollen Bäumen an.
- ☞ Die Stadtumgebung wird durch sandige Anhöhen bereichert. Am Weg nach Świąciechowie befindet sich die Anhöhe Górka Szpaka, vor dem Krieg Silberberg (121 m) genannt. Es stand hier einst ein Triangulationsturm, von der aus sich ein weiter Ausblick auf die Umgebung erstreckte. Heute steht hier ein Beobachtungsturm des Forstamts Drawno. Górka Szpaka stellt einen interessanten Ort für Paläontologieliebhaber; im Sand und Schotter können versteinerte Muscheln, Schwämme und Moostierchen gefunden werden. Am Weg nach Barnimie – Winna Góra (Weinberg) – der Name geht auf den ehemaligen Weinanbau zurück. Auf dem Berg gibt es die immer noch sichtbare Anordnung von Flanieralleen, einige prächtige Bäume, darunter die Schwarzkiefer.

Borowiec:

- 🏰 Ein Schloss- und Parkkomplex mit naturdenkmalwürdigen Eichen und einem Jagdschloss vom Anfang des 20 Jh.
- 🏰 Ehemaliger Hof des Landguts mit erhaltenen Wirtschaftsgebäuden vom Ende des 19 Jh.

Dominikowo:

- 🏰 Romanische Kirche aus Feldstein vom Anfang des 14 Jh., umgebaut im 17 Jh., mit Fachwerkvorhof und einem freistehenden Glockenturm – im unteren Teil Fachwerk, im oberen aus Holz. Er wird von einem Walmdach bedeckt, die Glocke stammt von 1630. Im Kircheninnern wertvolle Einrichtung vom Anfang des 17 Jh., der Hauptaltar mit Reliefs – aus dem Jahr 1610, Kanzel und Orgelepore auf zwei Pfeilern gestützt mit polychromieverzierten Geländer. Der Orgelprospekt stammt vom Ende des 17 Jh., wogegen das Zinntaufbecken von 18 Jh. stammt.
- 🏰 Ziegel- und Steinwohn- und Wirtschaftsgebäude von der Jahrhundertwende vom 19 zum 20 Jh.

Konotop:

- 🏰 Ruine eines Barockschlusses aus der zweiten Hälfte des 18 Jh.
- 🏰 Weitläufiger Park aus dem 20 Jh. mit mächtigen Eichen, die „Bernsteineichen“ genannt werden. Im Park befindet sich ein Familienfriedhof (19 Jh.) mit einer Gruftruine.

Międzybór:

- ☞ Die Gebäude wurden 1932 als Schule für umliegende Siedlungen, sowie als Lehrerhaus errichtet. Zur Schule gingen Kinder aus Konotop, Jażwiny, Sówka, Bukowa Dolina (Bogdanka) und zuweilen auch aus Zatom. Diesen Ort umgab seinerzeit kein dichter Wald: in Richtung Bogdanka, sowie auf der rechten Wegeseite nach Drawno, wo sich Ackerflächen erstreckten. Seit dem II. Weltkrieg funktioniert die Siedlung als Forsthaus.
- ☞ Überreste einer Mühle am Fluss Słopica. Seit ca. 1990 wurde an dieser Stelle eine Mühle, die Knochenmühle genannt wird, errichtet. Hier sollten Tierknochen für Seifenproduktion gemahlen worden sein. Bis heute sind lediglich Überreste der Fundamente der ehemaligen Mühle erhalten geblieben. Das Wasser zum Betreiben der Mühle wurde über einen 1,5 km langen Kanal zugeführt, der von der Soplica oberhalb der Landstraße nach Drawno abzweigte und am Weidenrand entlang verlief und später über ein hölzernes Aquädukt über den Flusslauf geführt wurde. Es handelte sich dabei um eine einzigartige technische Lösung. Das über den Kanal geführte Wasser wurde außer als Mühlenantrieb auch auf die Weidenflächen auf beiden Seiten des Flusses zur Bewässerung genutzt. Schwer erkennbare Kanalüberreste können heute noch am Waldes- und Weidenrändern entdeckt werden. Bis heute sind nur die Überreste der alten Mühle erhalten geblieben. Im frühen Frühling blühen bis heute Schneeglöckchen, die einst von der Familie des Müllers gepflanzt wurden.

Niemińsko:

- 🏡 Wirtschaftsgebäude aus Stein- und Ziegelstein aus der zweiten Hälfte des 19 Jh. und vom Anfang des 20. Jh.
- 🏡 Schnapsbrennerei von 1880. Das Gebäude der ehemaligen Brennerei befindet sich direkt am Einfahrtstor von der Landstraße Drawno-Głusko. Die Technologie und die Produktionsanlagen wurden vielfach modernisiert, beibehalten wurde dagegen das originale Baumaterial der Stein- und Ziegelsteingemäuer, die Konstruktion und Bauform des Produktionsgebäudes.
- 🏡 Bewässerungskanal aus der 2-ten Hälfte des 19 Jh., der entlang des rechten Ufers der Słopica geführt wurde. Er ist schon allein deshalb beachtenswert, weil hier ein natürliches (sehr seltenes) Abhangbewässerungssystem verwendet wurde. Der Bewässerungskanal wurde am oberen Abhang der bewässerten Weide geführt. In der seitlichen Böschung des Kanals (auf Seite der Weide) wurden Abzugsschleusen eingerichtet. Auf diese natürliche Weise hat das Wasser unter Einwirkung der Gravitation die Weide bewässert.
- 🏡 Das Jagdschloss, umgangssprachlich als „Schloss“ bezeichnet, wurde in den Jahren 1922-30 im Stile der sog. deutschen Neorenaissance errichtet. Der prächtige Bau aus rotem Ziegelstein mit einer abwechslungsreichen Ausformung besteht aus dem einstöckigen Hauptkörper und einem rechtwinklig zu ihm angelegten Parterreflügel. Er ist mit einem Giebeldach mit Lukarnen und Dachluken. An den Hauptkörper lehnt sich ein 8-seitiger Aussichts-

turm und an den Südflügel ein etwas niedrigerer Turm an. Auf der südlichen Seite des Schlosses erstreckt sich eine breite Aussichtsterrasse. Gegenwärtig befindet sich hier ein Schul- und Bildungszentrum für Kinder.

Podegrodzie:

- 🏡 Herrenhauskomplex: Ein Herrenhaus aus der zweiten Hälfte des 19 Jh., der Park mit einer Fläche von 2,68 ha mit Teich wurde Anfang des 20 Jh. eingerichtet, die Wirtschaftsgebäude aus Stein und Ziegelstein wurden in der zweiten Hälfte des 19 Jh. erbaut. Im Park wachsen u.a. Douglasien, Kolorado-Tannen und Blutbuchen. Neben dem Park gibt es die gut erhaltene Familiengruft der Eigentümer.

Sitnica:

- 🏡 Gebäudeüberreste des ehemaligen Molkereibetriebs liegen links vom Seitenweg, der in Richtung der Siedlung Rogoźnica führt. Die Käseproduktion wurde in den 70-er Jahren des 20 Jh. aus Głusko verlegt. Die Molkerei war bis 1945 im Betrieb. Die Milch wurde mit einer Schmalspurpferdebahn herbeigeschafft. Die Gleisanlage führte von der Siedlung Springe über Sitnice, Jelenie bis nach Krępa Krajeńska. Sie wurde ca. 1950 zerlegt. Von der Molkerei blieben lediglich ein Wohn- und Produktionsgebäude, sowie in der Straßenpflasterung eine erkennbare Spur des Gleisverlaufs übrig.

Ostrowiec:

- ☛ eine kleine Siedlung, zwischen dem Ostrowieckie-See und Płociczna im Herzen des Parks und in direkter Nähe zum Czarne-See gelegen. Im Jahre 1808 hat das Dorf 19 Häuser und fast 100 Einwohner gezählt. Anfang des 19. Jh. gab es hier eine Schmiede und an der Płociczna eine Wassermühle. Die Siedlung bestand aus vier Fachwerkgebäuden aus den 80-er und 90-er Jahren des 19. Jh., die für Forstarbeiter errichtet wurden (ihre Verzierungen sind typisch für die norddeutsche Bauweise). Im nördlichen Teil der Siedlung befinden sich die Ruinen einer gemauerten Kirche, die wahrscheinlich im 18. Jh. erbaut wurde. Am Kirchenfriedhof sind Grabsteine und gusseiserne Kreuze aus



Eine evangelische Kirche und ein Friedhof in der Waldsiedlung



In der Siedlung Ostrowiec

der zweiten Hälfte des 19 Jh. und vom Anfang des 20 Jh. erhalten geblieben. Von der Siedlungsseite führt zu der Kirchenruine eine Ahornallee.

Stare Osieczno:

- ✚ Neugotische Kirche von 1867 aus gebrannten Ziegeln, oktogonal ausgerichtet, die an das Heilige Grab in Jerusalem anknüpft. Kirchen mit solcher Ausrichtung wurden üblicherweise im Mittelalter erbaut. Die Person, die eine solche Kirche gestiftet hat, bekam den vollständigen Ablass, der mit einer Pilgerfahrt zum Heiligen Land zu vergleichen war.
- ✚ Flusshafen aus der 1-ten Hälfte des 19 Jh. Der Hafen wurde bis 1945 genutzt. Drawa war bis nach Stare Osieczno schiffbar und für kleinere Kähne sogar bis nach Głusko. Der Hafen in Stare Osieczno war in der Lage 150 Tonnen schwere Barkassen mit Kohleladungen für die lokalen Betriebe und Glashütten aufzunehmen. Bis heute ist der Hafenkanal erhalten geblieben, an Stelle der ehemaligen Brücke wurde ein künstlicher Damm aufgeschüttet. Die Umgebung des ehemaligen Hafens wird gegenwärtig als Zeltplatz genutzt.
- ✚ Das alte Sägewerk wurde 1938 errichtet. Nach dem II. Weltkrieg wurde er in einer Feuersbrunst zerstört. Gegenwärtig sind an der Stelle des einstigen Sägewerks ein Lagerplatz und ein beeindruckender, sich über den Ort erhebender Fabrikschornstein zu finden. Das Sägewerk wurde mit einer Dampflokomobile, die in den 60-er Jahren des 20 Jh. von hier ausgeführt wurde.

Tuczno:

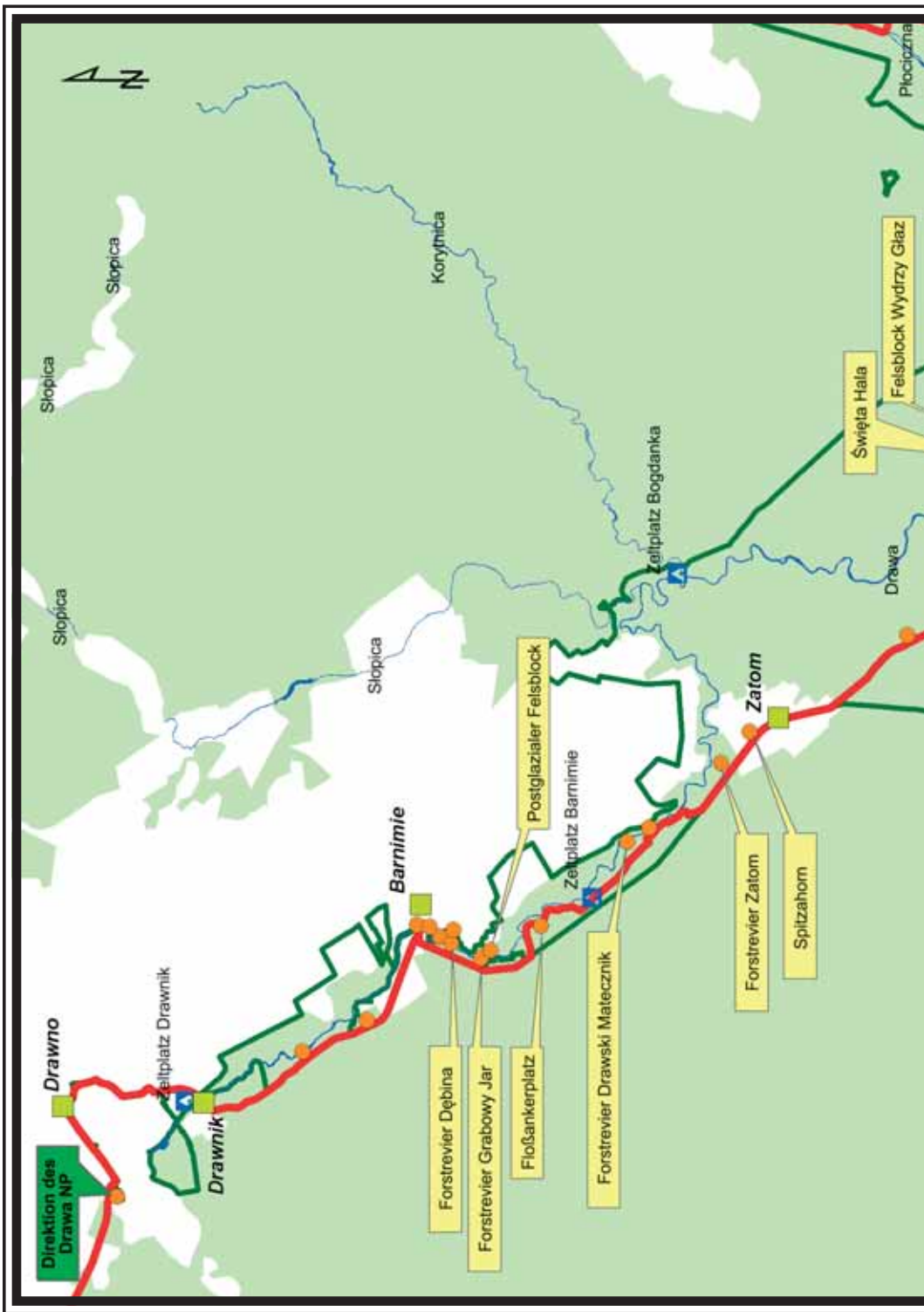
- 🏰 Schloss – ehemalige Residenz der Wedel Tuczyński Familie, gegenwärtig ein Hotel und Haus für Kreative Arbeit der Polnischen Architektenvereinigung. Es besteht aus drei Flügeln, die gemeinsam in Hufeisenform zueinander aufgestellt sind und einen viereckigen, gen Norden geöffneten Hof umgeben. An den Ecken befinden sich drei kleinere Basteien. Den Bau des gotischen Schlosses haben die Wedels 1338, aller Wahrscheinlichkeit nach an der Stelle des ehemaligen Gartens, am Hügel, der von drei Seiten von schwer zugänglichen Sumpfgelände umgeben war, begonnen. Die erste Konstruktion hatte die Form eines Vierecks 30 x 30 m. Ca. um 1580 wurde das Schloss im Stile der Spätrenaissance umgebaut, in den Jahren 1608-1631 wurde es um den Süd- und Westflügel erweitert und im 18 Jh. zu einer Schlossresidenz im Barockstile umgebaut. Mitte des 19 Jh. wurde ein neuer Westflügel errichtet. Teilweise zerstört, wurde es in den Jahren 1966-76 im Renaissancestile vom Anfang des 17 Jh. wiederaufgebaut.

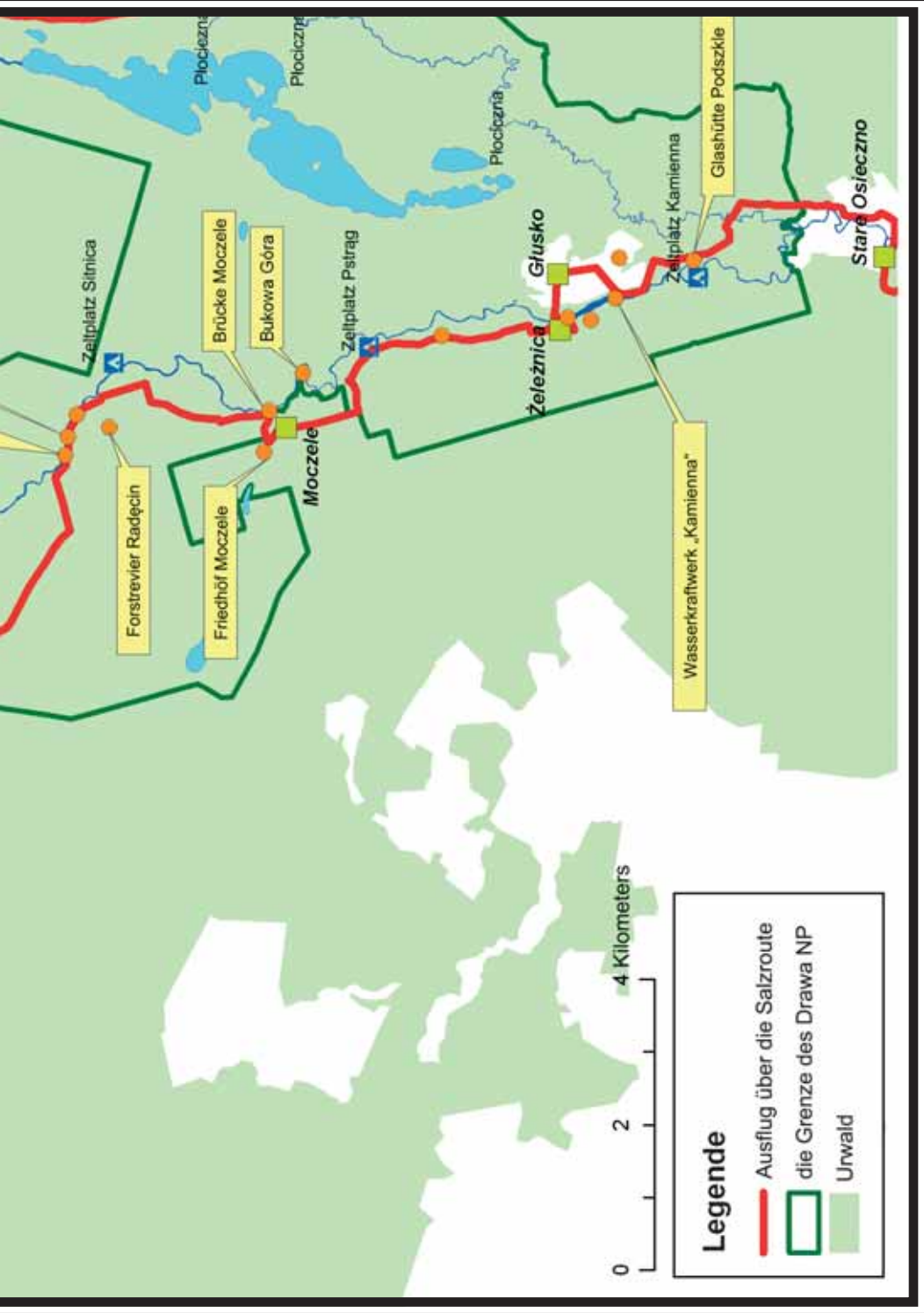


der Fluss Płociczna



das Drawska-Urwald





4 Kilometers

Legende

-  Ausflug über die Salzroute
-  die Grenze des Drawa NP
-  Urwald



Eine Einladung

Literatur:

- 📖 „Drawieński Park Narodowy” (Drawa-Nationalpark), Bogdan Kucharski, Paweł Pawlaczyk, Warszawa 1997 r.
- 📖 Material zum Plan für den Schutz des Drawa-Nationalparks „Operat zasobów kulturowych Drawieńskiego Parku Narodowego wraz z otuliną“ (Schriftliche Ausarbeitung über Kulturressourcen des Drawa-Nationalparks samt dem Schutzgürtel) erarbeitet durch das Wielkopolskie Centrum für Studien und Kulturmumweltschutz in Poznań, Poznań 1999;
- 📖 „Ekomuzeum rzeki Drawy” (Ökomuseum des Drawa Flusses) unter der Redaktion von Stanisław Januszewski, Drawno 2010;
- 📖 „Drawieński Park Narodowy” (Drawa-Nationalpark), Jolanta Kujawa-Pawlaczyk, Paweł Pawlaczyk, Warszawa 2004;



Drawa-Nationalpark
ul. Leśników 2a, 73-220 Drawno
www.dpn.pl